

Urwähler-Beitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Interesse pro Heftzeitung 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Beitung fest abnehmen möchten, zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 1 Sgr. 3 Pf. Diejenigen, welche dieselbe bestellen wollen, an die zur Zeit belegenden Verkäufer, im Falle an die bekannten Expeditionen der des Volkes beiliegenden Zeitungen zu wenden.

N. 208.

Berlin, Dienstag, den 9. September.

1851.

Die katholische, die protestantische Kirche und die Freiheit.

So klar und wahr vor einigen Tagen in einem Artikel der Urwähler-Beitung, die Kirche vor dem Katholicismus beleuchtet wurde, so hat doch der Verfasser derselben einen wichtigen Punkt vollkommen unberührt gelassen, der gerade in der Gegenwart von ernstlicher Bedeutung ist.

Die Furcht vor dem Katholicismus ist nämlich nicht vor den Katholiken und auch nicht die Furcht vor der katholischen Religion, die etwa Protestanten im Namen der protestantischen Religion zu empfinden haben sollten; sondern das, was gegenwärtig in tiefer Verstimmlung empfunden wird und Bedenken erregt, ist die Haltung, die die katholische Kirche einnimmt, verglichen mit der der protestantischen Kirche.

Man macht nämlich die traurige Bemerkung, daß die Regierungen die protestantische Kirche als ihre dienstbare Magd betrachten, der sie Befehle vorschreiben und die sie nach Belieben organisiren und regiren können, während sie nicht nur mit Nachsichtigkeit, sondern mit Unterwerfung nach dem Beispiel der katholischen Kirche blicken und sie als eine Macht anerkennen, mit der sie Bündnisse schließen zu politischen Zwecken.

Was aber noch mehr Betrübnis erweckt, ist die Wahrnehmung, daß die protestantische Kirche ihre demüthige Stellung sich selbst zugezogen, während die katholische Kirche ihre imponirende Haltung sich selber gewonnen hat. Die protestantische Kirche ist gegenüber dem Staat fast ohnmächtig, die katholische Kirche hat sich eine Machtposition bewahrt, die den Regierungen imponirt und sie her zu einer Bundesgenossin erhebt.

Freilich, wer mit dem Verfasser jenes Artikels den Blick nur auf das Volk gerichtet hält, und nur auf das Volk der Zukunft, der kann des Sieges wohl sicher sein;

— allein wer den Weg des Sieges betrachtet, der wird den neu angeworbenen Feind der Volkssache, der wird den Katholicismus und seine ihm gegenwärtig eingeräumte Machtposition nicht zu leicht hin übersehen dürfen.

Es ist daher wohl an der Zeit die politische Bedeutung der protestantischen Kirche neben der der katholischen einmal ernstlicher ins Auge zu fassen.

Die protestantische Kirche hat vollkommen ihre politische Macht vergeben. Dies wäre religiös betrachtet ein erhabener Vorgang, sie soll kein Reich dieser Erde stiften wollen. Aber indem sie sich bemühte, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, hat sie von Anfang an auch das, was Gottes ist, dem Kaiser gegeben. Sie hat die Fürsten dieser Erde zu den Herren der Religion gestempelt. Sie hat, indem sie währte nur für den Himmel zu handeln, die himmlische Macht an die irdische verhandelt. Sie hat, indem sie sich von der Politik zurückziehen glaubte, sich zur dienenden Magd der politischen Mächte gemacht.

Das sollte ihre Stärke sein, und war und ist stets ihre Schwäche.

Andero hat es die katholische Kirche gehalten. Sie hat sich ein Reich dieser Erde angeeignet und hält auch jetzt mit großer Energie daran fest. Sie gibt nur dem Kaiser was des Kaisers ist, der sie sicher gestützt hat, daß er der Kirche geben will, was Gottes ist. Wer sie darüber nicht sicher stellt, dem tritt sie mit Energie und mit einer Opposition entgegen, die sie zu einer politischen Macht erhebt, — zu einer Macht, mit der man sich berechtigt, Bündnisse zu schließen, sobald man selber politische Schwäche fühlt.

Wir wollen nicht weit in die Geschichte zurückgehen, um dies zu beweisen; nur was das lebende Geschicht selbst noch gesehen, wollen wir in Erinnerung rufen, um die politische Ohnmacht der protestantischen, die politische Macht der katholischen Kirche zu zeigen.

Wer erinnert sich nicht der Energie, mit welcher die katholische Kirche der Regierung Friedrich Wilhelm III. entgegentrat, als er die Wünsche von keinem staatlichen Duldungsprinzip geordnet wissen wollte? Hier wurde ja nur die Duldung verlangt, die das Landesgesetz garantirt, die Duldung, daß die Eltern nach eigenem Willen die Religion der Kinder bestimmen dürfen; und doch wie entschieden wies die katholische Kirche jede verlangte Concession zurück. — Wie anders war das, was der protestantischen Geistlichkeit von denselben Monarchen in der Stiftung der unitarischen Kirche zugewandt wurde. Wie wurde hier gerade in das Gewissen der Gemeinden, in die heiligmäßige Liturgie, in das Gebetbuch eingegriffen, und wie eifrig machte sich die Kirche, freilich die „Landeskirche“, daran, ihre Dienstamterswürdigkeit zu bezeugen, und den Widerstand gegen den landesherrlichen Willen in Sachen der Religion grade vom Standpunkt der Religion aus niederzuwerfen!

Wer diese beiden Thaten, die das gegenwärtige Geschick ja selber mit erlebt hat, vergleicht, der wird, abgesehen von dem religiösen Urtheil, die politische Selbstständigkeit der katholischen, die politische Nichtselbstständigkeit der protestantischen Kirche genugsam herausfühlen.

Die unitarische Kirche wurde ins Leben gerufen, — unter dem Schutz der Geistlichkeit, ein Werk der Unabwankbarkeit; die Wünsche, ein Werk der Forderung, wurde nicht durchgesetzt, und Friedrich Wilhelm III. stand darüber hin, und hinterließ dem Erben seiner Krone eine offene Wunde, die man nicht zu schließen und nicht zu heilen vermochte.

Eine Opposition lebte auf am Rhein und im Posenen; eine politische Opposition, eine liberale — von dem angefaßt und unterhalten? von der katholischen Geistlichkeit! —

Gesehen wir es offen, die katholische Kirche war nie unsere Freundin, die Freundin der Freiheit; aber sie wurde die Feindin unseres Feindes, die Feindin des aufklärten Absolutismus, und wir ließen uns diesen Bundesgenossen gern gefallen.

Wald aber sah die Regierung ein, daß dieser Feind beschwichtigt werden muß und man wird sich seiner Nachbarn, jenes Scheiterns mit dem Katholicismus erinnern, das weit abstand gegen das frühere Benehmen, und mit dem man gar eifrig den „Kölner Demos“ zur Mode im protestantischen Berlin stempelte, dem Klerus durch erweiterte Freiheiten Vorwuchs leisten und seinem Gesammtdruck nach Macht durch Begünstigungen einzelner Stiftungen Befriedigung zu gewähren suchte.

Aber wie alles Falbe, wurde dadurch Niemand befriedigt. Die Protestanten, gerade in der Freiheitsbeschränkung, sahen mit Beorgnis auf jene Kolonnen, den Klerus befriedigten die Einzelwunden nicht.

Vom Rhein aus kam der Ruf nach Freiheiten; wer erhob ihn am eifrigsten? der katholische Klerus; von dort her der Ruf nach Gleichberechtigung der Concessionen. Auch hier stand der Klerus voran und die Gebildeten der Nation folgten dem Ruf aus innerer Liebe zur Freiheit.

Konnte man aber so der Opposition der einheitlichen politisch mächtigen katholischen Kirche nicht Herr werden, so mußte man auf einheitlichen politischen Protestantismus sinnen; und so entstand der **Gustav-Adolphs-Verein!** — und der König von Preußen wurde der Protector! —

Daß dieser auch nicht den Protestantismus zur einheitlichen Kraft erheben konnte, sah man bald. Er zerlumpt sich in sich selber. Dort wohldeklinirte Geistliche, hier debattirende Laien! Das war nicht nur ein ungleicher Kampf, sondern nur eine Gelegenheit zu beweisen, daß im Protestantismus keine Macht der Einheit liege. — Aber der Klerus begnügte sich nicht mit solchem Triumpf, er wollte beweisen, was er für Macht hat. Die Jesuiten wurden nach Bayern, Rügen und Sachsen vorgeschoben, und imitten des Herzens des Protestantismus, in Preußen hängte man als Demonstration den heiligen Hostie zu Trier aus, um zu unerbittlichen Wallfahrten einzuladen.

Was that die protestantische Kirche nun? — Sie schwieg, sie, die ewig dienfertige Wache des Staates mußte ja die Censur respectiren, es war ja Censurkirche und Censurkirche Censur. — „Nunge mußte auftreten, ein katholischer priesterlicher Insurgent, er mußte in Sachsen seinen Brief an den Bischof Ansbach drucken lassen — die Landesherrliche Censur hätte es nicht gestatten — und nun waren mit einem Male die Jungen gelöst, der heilige Hostie wurde von der öffentlichen Meinung gerichtet, der öffentlichen Meinung, jener Wache, die sonst der katholische Klerus vorzüglich für sich benutzte, die aber von der geistlichen protestantischen Landeskirche stets als „**Pöbelgeschwärm**“ und „**Aufklärung**“ verdammt wurde. —

Der Deutsch-Katholicismus zündete in Deutschland, und ließ hätte wiederum ein Gegengewicht geben können; aber, wie es seit 10 Jahren oft der Fall war — was eine Cabinets-Order gab, wurde von Ministerial-Beisetzern wieder zurück genommen; und — „das Recht der freien Entwicklung“, das die Cabinets-Order vom 30. April 1845 dem Deutsch-Katholicismus gewährte, wurde einige Wochen später durch Ministerial-Rescript vom 17. Mai wieder vernichtet. —

Wir können nicht die merkwürdige Geschichte dieser Zeit hier wieder aufspinnen — genug, seit jener Zeit war die katholische Kirche ganz auf Seiten der politischen Opposition, sie suchte sich den Geist der politischen Freiheit, der offenbar gewaltig wurde, dienbar zu machen, um durch ihn zu steigen und ein Regierungssystem zu führen, das es wagte, der Macht der katholischen Kirche Schranken zu setzen.

Daher kam es, daß die März-Revolution die evangelische Geistlichkeit total aus dem Sattel warf. Die Landesherrliche schwannte, als das Regierungssystem erschüttert wurde. Daher die Weinen obergeistlicher Thronen der Geistlichkeit über den Leichen der Märzheiden. — Daher das Stimmen für alle Fortschritte der Freiheit, so lange die Freiheit herrschte. Daher auch das Einsichfügen in die Reaction, als die Reaction die Herrschaft übernahm. Auf obergeistlichen Befehl geschieht alles.

Anderb bemahm sich die katholische Kirche. Sie behielt ihre politische Haltung. Sie erkämpfte sich vor Allem ihre Freiheit und Unabhängigkeit vom Staat. Sie scharte sich ihre Verbände. Sie erhob die Vereinsvereine zu neuer politischer Macht und Bedeutung. Sie verzweigte diese, die der Staat fordert und hat sie nur unter, wenn auch schweigendem, Vorbehalt geleistet. Sie hat gewonnen, und während die innere Mission, die wieder unbedingt in die Schulpfalten der bundesherrlichen Kirche einzieht, ihren Sitz in der Unterthanen-Demuth findet, erhebt sich der Jesuitismus in ganz Deutschland und rückt, eine anerkannt berechnete Macht durch die politische Freiheit geworden, der Reaction jetzt die Bruderhand gegen die Freiheit.

Das ist der Grund, warum die Reaction mit der katholischen Kirche sehr Bündnisse schloß, und die protestantische, die demüthige Dienerin hinieren feht.

Und das ist der Grund, daß wir es nicht so ganz ohne Bedenken ansehen, daß die katholische Kirche ihre Macht, die sie gewonnen durch die Freiheit, jetzt benutzt gegen die Freiheit!

Berlin, den 8. September.

† Die General-Versammlung der katholischen Bist. Ver eine wird wahrscheinlich nicht in Berlin stattfinden; als Grund dafür ist die Unmöglichkeit angesehen, weil welcher die öffentliche Meinung — sowohl solche überhaupt noch zum Ausdruck kommen kann — sich hiergegen ausgesprochen hat. Der katholische Anführer, unbeschadet des mit folgenden Worten: „Beit ihrer Abhaltung aus Eile der Behörden sein Einverständnis entgegen, so können sich andererseits andere Schwierigkeiten auf. Die nicht so leicht zu überwinden sein dürften. Ramentlich tritt der Umstand hindernd auf, daß die Abhaltung der genannten Generalversammlung in Berlin von so vielen Seiten für eine Demonstration gegen den Protestantismus gehalten wird.“

— Aus Frankfurt wird geschrieben: Während unsere ganze Stadt von den Bistern alarmirt ist, die der bekannte Zündorfser an die päpstliche Gesandtschaft als Spion schrieb, kommt ein Brief vom Wolfgang Wenzel in Stuttgart an Hrn. v. Rochow zum Vorschein, der hier von Hand zu Hand wandert. „Ich gehe nach Heiligenstadt zur Heiligung.“ schreibt der Verfasser der Bistern, die Deutschen, „ich lege Gw. Großheit die dringende Bitte aus, wie bei Hrn. v. Wankreutel ein gnädiges Zeugnis auszusprechen.“ W. Wenzel beruft sich auf die gewöhnliche Bitte des Hrn. v. Rochow, die er sich „angehen“ erlaube, und unterzeichnet sich mit dem Namen „des „göttlichen Segens“ an Hrn. v. Rochow als Sr. Gevellen, „unerschulden“ W. Wenzel. Bekanntlich suchte Wenzel seit Jahren eine feste päpstliche Anstellung.

Wie wir hören, sollen die Zündorfser ihren Briefe sowie der des Hrn. Wenzel dadurch im Publikum gekommen sein, daß Hr. General v. Rochow dieselben bei seiner Reise von Frankfurt im Hofhofe liegen ließ.

— Die Aufhebung der Grundrechte ist in Folge des Bundes-Beschlusses bereits in mehreren „Staaten“ zur Sprache gekommen.

— Gestern Vormittag trafen hier mehrere hannoversche Minister ein, um einen Vertrag zwischen Preußen und Hannover, betreffend die Vereinigung des Zollvereins mit dem Stinrevorrein, zu vollziehen. Der Akt der Vollziehung fand Nachmittags statt, unter Vorbehalt der Genehmigung des

beiderseitigen Kammer und mit Festhaltung seiner Gültigkeit vom 1. Januar 1854 ab.

† In der seiner Zeit so viel verhandelten Pommerschen Strohacker Angelegenheit hat nach der so eben an den Vorstand der Reichs-Regierung ergangenen Einreichung der königlichen Regierung die Ansicht der Minorität des Gewerkebaths gegelt. Pommerscher Geschäft ist demnach nicht für eine Fabrik, sondern nur als Handwerk anerkannt und der weitere Betrieb untersagt. Dies hat die Schließung des Geschäfts zur Folge, wenn B. sich nicht dazu bequemt, einen Handwerksmeister an die Spitze treten zu lassen und als dessen stilles Theilnehmer oder Handlungsgehilfe darin fortzuarbeiten. Nur in dieser einzigen Form ist jetzt die Verbindung von Häutern mit Handwerken möglich.

† Hr. Auguste Schuler ist von Königsberg, wo sie mit vielen Erfolge gestiftet, hier wieder angelangt. Wie wir hören, hat sich die beliebte Sängerin bereit erklärt, in ihr frühere Verhältnisse zu Friedrich-Wilhelm-Räthlichen Bühne zurückzukehren.

† Hr. L. Bernstein war, als zeitiger Advokat dieses Platzes, von dem Polizeirichter in eine Geldstrafe von 10 Thlen. genommen worden, weil ein Pflichterfüllung für die Polizei erst nach Beginn der Verhandlung der übrigen Exemplare hinterlegt sein sollte; ferner war er zu 3 Thlen. verurtheilt worden, weil er der Anwalt seiner Zeitschrift Gast ein Pflichterfüllung im Plakat untergeschrieben hatte. Auf eingelegte Appellation sprach heute das Kammergericht in beiden Fällen den Angeklagten frei, indem es die Bestimmungen des neuen Preßgesetzes anwandte, nach welchen die Hinterlegung der Polizeirichter eine Pflicht des Verlegers, nicht aber des Redacteurs ist.

Der Gewerkebath hat auf seinen bekannten Antrag: die Regierung möge den Magistrat wegen Verletzung der Anordnungen zur Verantwortung ziehen, von der Regierung einen Verweis erhalten; es ist ihm jedoch die Berechnung abgeprochen worden, Allen des Magistrats für seinen Geschäftsbedarf zu fordern.

† Auf Befehl des Ministeriums soll über die seit dem 9. März 1849 schon zu 21 verurtheilten Malen von den hiesigen Handwerkscorporationen beantragte Errichtung eines Gewerkegerichts nun noch das Urtheil des hiesigen Gewerkebaths eingeholt werden.

— Die Irrendenkämpfer, welche wegen Verletzung ihres ehemaligen Oberhauptes Graf Eulrich zu Geldstrafen verurtheilt waren, sind in 2. Instanz freigesprochen worden.

— Die Anzahl der jungen Leute, welche in diesem Jahre von der hiesigen Kreis-Reg.-Kommission für Berlin zum Militärdienst ausgeschrieben worden sind, beträgt 1046.

† Fürstenwalde, 4. Septbr. Die hiesige Schützengilde hat das 25jährige Krönungsfest des Kaisers von Rußland durch eine Parade und Bogelschießen feierlich begangen. Der Kaiser ist der hiesige hiesige Schützengilde.

Kassel. Der große Bundesrat des kaiserlichen Bundes, an dessen Spitze der einst wegen Fälschung verurtheilte Advokat, jetzt zum Antwanen beförderte Hr. Tullius steht, dankt vom Kaiser in einem Glückwunsch-Schreiben zu dessen Geburtslage für die „rettenden Thaten.“ Als besonders durchgängiger Schutzhüter geberdet sich im „Volksfreund“ ein gewisser Republikanist in Hanau, welcher schon früher als Dominant verdient gemacht hat. Er besingt im Namen der „christlichen Gauen“ „des besten Herrschers hieses Bistums“ er preist den Fürsten, daß er „nicht gekrautet auf des Preussens Reiches Bahn“; er singt an Schluß:

Schaden steht Du da in einer Zeit
So arm an Gelden und so reich an Ethern,
Dies preist des Weltgerichts Gerechtigkeit.

Aus Baiern wird geschrieben, daß man dort nur nach einem schädlichen Verstand suche, um die freien Gemeinden völlig zu unterdrücken. Der Minister v. d. Pfordten unterziehe sich früher, als er noch kaiserlicher Beisitzer war, sehr um die Unterdrückung freier religiöser Gemeinden.

Worms, 2. Sept. Gagera hat gestern sein Gut in
Mensheim nebst allem Zubehör verkauft, und will, wie man
sagt, auswandern.

Münchberg, 4. Sept. Nachdem die Regierung gegen die kiegige freie Gemeinde mit Strenge aufgetreten, haben es die hiesigen Prediger verstanden für gut gefunden, der Gemeinde Absagebriefe zu schreiben und ihren Pfändt zu verwerfen. Kirche zu erklären. Die Art und Weise, wie dies geschehen, erregte in der ganzen Stadt Erbitterung und daher ist es zu erklären, daß dem einen Herrn in der Nacht die Fenster eingeworfen und das Bildniß desselben an einem Potentatensbilde aufgehängt wurde. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Zu Gerrieden bei Ansbach beginnt am 6. Sept. eine Wif-
fion, welche drei Jesuiten aus Ansbach halten werden.

Kastatt, 3. Sept. Zwei an der Revolution theilnehmige hiesige Bürger, denen der Rest ihrer Strafreit erlassen wurde, sind zu ihren Familien zurückgeführt.

Freiburg, 4. Sept. Gestern sind 16 Straßlinge, die wegen politischer Verbrechen zum Zuchthaus verurtheilt waren, in Folge der Begnadigung aus dem Gefängniß entlassen worden; heute werden wieder 14 entlassen.

Wien, 3. Sept. Gegenwärtig hat man ein schwarzes Auge als je auf die Treppe. Nachdem vorgehen eine Untersuchung bei einem Correspondenten der „Deutschen Allgemeinen Zig.“ statt gefunden hatte, war gehen eine Untersuchung in der Wohnung des Sumneristen W. S. Saffir, der für heute eine Vorladung erhielt.

Varié, 3. Sept. Die sogenannte Verschwörung, welche die Polizei entdeckt haben will, ist natürlich das Tagesgespräch. Sie wird aber Herr Napoleon nicht viel helfen.

Der Lehrstuhl-Gesellschaft-Kommision des vorigen hielt gestern aus Furcht vor Verhaftung ihre Sitzung in einem der Salons der National-Verfassungsammlung, wurde aber vom General le Flus und einem der Vice-Präsidenten brandsgeworfen.

Paris, 6. September. Es haben abermals neue Befestigungsaussagen. Von sämtlichen Generalräthen haben

76 für Revision ausgetroffen. (Tel. Dep.)

Italien. Am 28. Aug. wird der „Vest.“ 3. geschrieben. Wir erhielten heute abendlich einen erfreulichen Bericht von der Anzignität und Reue der Feinde der päpstlichen Regierung gegen die amlichen Vertreter ihrer Prinzipalien. Schon seit mehreren Tagen war das Publikum von Gegenstände auf die heilige Seite vorbereitet. Der Generalhelfer der Polizei Damiani de Silvio, über dessen Leben darhin geschrieben war, hielt sich in Ebersfeld, die Mannungen und Mannungen in einer weiteren Behandlung der weltlichen Pflichten versuchten zu müssen, doch in seinem großen Schanden. Denn als er diesen Worten nach 7 Uhr seine Wohnung verließ, wurde er durch die Teatro Melastasio von einem Unbekannten angefallen, der ihm den Dolch bis ans Herz in den Leib steckte. Innerer Schreckungen und den Wortschall in der Straße stehend, ließ er durch seine Bediente die Polizei und einen andern die weitere Verfolgung. Die ganze General-Polizei-Division ist durch den Vorfall demüthigt, am meisten die „Chi“, der Polizei-Musik. Die Angefallenen unserer Patrioten gegen Damball fallen allerdings bei der Partei schwer in die Waage. Er soll durch vorläufigen Einsitz viele Ungetrennt haben, durch eine Hälfte sein in liberaler Partei; Verdammte von Seite, welche mit ihrem eigenen Gehör unter polizeilicher Beobachtung in der Heimath entlassen zu sein wünschten, wurden auf seinen Befehl auf solchen Karren gebunden.

französisch, vorzüglich aber sollen die Gefangenen durch seine Schuld härter behandelt werden, als die Humanität erlaubt. Er empfing diesen Hittag die Sterbessacramente, da die erste Wunde sein Leben bedroht. Der Präsident des Criminalgerichts des „heiligen Matha“ soll ebenfalls unter denen sein, denen man den Tod geschworen. Er denkt daran, sich Hülfe von Hien nach Nepal zu begeben.

Seit dem Uebertritte auf Hrn. Krangelst haben zu Rom 16 Ereignisse ähnlicher Art (der obige nicht mitgerechnet) stattgefunden. Darunter waren 4 Ermordungen, 4 Brandstiftungen, 5 Angriffe mit Steinen und 3 Angriffe mit Stöcken. Die Polizei ist zwar thätig, aber die Hauptbeteiligten entgehen ihr.

Verantwortlicher Herausgeber: Hermann Goldbaum in Berlin

Römischer Hippodrom.

Wittmoos, den 10. September 1851
findet das dritte große olympische Reitrennen und Wettfahren
statt, wobei mehrere neue interessante Wettreite und Wettfah-
ren stattfinden. Zum Schluß ein

Brillantes Feuerwerk

in Kettenmanier, wie es bei den Festlichkeiten im dem Hause
leum des Augustus in Rom gegeben wird.

Münchs Theater, Große Brannburgerstr. 28

Dienstag, 9.: Große Vorstellung der Weigmannschen Gesellschaft. Anf. 7 Uhr. Logen 2 Sgr., Parterre 1 Sgr.

Im schönen Garten, Gr. Braßfurterstr. 87. Heute Dienstag:
Gr. Concert u. Schlacht-Musik von Herrn Weindob. Zum
Abendessen Glasbraten u. dgl. Auf 68 Uhr. 6 Schüsseln.

Donnerstag, den 10. wird bei uns ein Schwein und mehrere
Schinken ausgeschenkt. Prünzing, an der Anhaltisch. Eisenbahn.

Im Cigarren Cnars Ausverkauf

Leipzigiger Str. 105, vis-à-vis d. Kriegsministerium,
sollen nun endlich zu räumen, 250 Stück Hamburg. Cigaretten
à 2 Thaler, 250 Bremer Cig. à 1 Thaler 12½ Cgr., 250
Stück Fäzler Cigaretten à 22½ Cgr. verkauft werden, 100
Stück Cigaretten à 9 und 12 Cgr. und auch noch verschiedene

Beste Cigarren Paquetttabacke und Schnupf-
tabacke sehr billig.

Den Herren Schneider-Meistern

empfehle ich mein reich sortiertes Lager

Schwarzer Camlotts

von 5 Sgr. an steigend nur 1 Sgr. bis zu 15 Sgr. mit dem Bemerkten daß ich dieselben Allenweise eben so billig verkaufe wie Stückweise. Namentlich empfehle ich drei Sorten

Die 8, 9 und 10 Silbergroschen sind zum
Theil sehr schön, viele glänzend, besonders die 8.

J. Singer, Schützenstr. 62, Ecke der Marktgrabenstr.

Die Handschuhfabrik von Serrt, Spittelbrücke 17, empfiehlt zu Einlegungen in großer Auswahl weiße, schwarze, so wie auch von anderen Farben Handschuhe à Paar 5, 6, 7½ Sgr. u. j. w., Wascheuterne à Paar 10 Sgr., Wäscheing à Paar 12½ Sgr. Das Waschen und Färben in allen Farben besorgt an dem Preise à Paar 2 Sgr. 6 Pf.

Die Handschuhfabrik Spittelbräde 17.

1. ഗ്രന്ഥം പരി. പാഠം, കോശം, കോശം, കോശം, 199.

■ ■ Nur gute u. saubere Schuhmachergefeilen finden, gegen hohen Rabatt, bei uns 92, 54, 36 Räume, 26 und 27, 28.

gen hohen Lohn dauernde Beschäftigung, und auſſerm Hauſe
bei 2000 Mark Einkommen 17

Engl. Landm., 49. Jähr., a. Vondon, St. 7½ Jgr. Stangonhöftr. 8.

Berlin.

Verlag von Theodor Schwann.

Druck von Hl. Bornemann in Berlin.

Summary: 7.